Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1896

218 (17.9.1896) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pfg. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9. Telephonanschluß Nr. 401.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 60 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 218. II. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 17. September 1896

15. deutscher Weinbau-Kongreß.

Die Generalversammlung des deutschen Weinbau-Vereins und die Weinprobe.

VI.

□ Heilbronn, 15. Sept.

Bei der Neuwahl des Präsidiums wurde Geh. Kommerzienrat Wegeler-Koblenz wieder zum ersten, an Stelle des zurücktretenden Frhrn. v. Bodman wurde Kammerherr v. Joeden-Nadenheim zum zweiten und zum dritten Vorsitzenden der Reichstagsabg. Blankenhorn-Müllheim gewählt. Als Delegierte Württembergs wurden Schoffer-Weinsberg, Drautz-Heilbronn und Weckler-Reutlingen bezeichnet. Im ganzen zählt der Verein 760 Mitglieder, davon 79 in Württemberg. Wo der nächste Kongreß stattfinden soll, bleibt dem Präsidium überlassen. Die Verhandlungen bezüglich der Städte Mainz und Kolmar werden wohl zu keinem Resultate führen. — Von Gerdolle-Metz wurde darauf hingewiesen, daß in Frankreich jetzt vielfach die Traubenkrankheit „Schwarzfäule" (Blackrot) herrsche, und gewünscht, es möge, ebenso wie in der Schweiz, auch für Deutschland die Einfuhr französischer Trauben verboten werden. Der Vorsitzende betonte demgegenüber allerdings, daß die Handelsverträge dies wohl nicht gestatten möchten, doch wird der deutsche Weinbau-Verein jedenfalls an geeigneter Stelle die nötigen Schritte thun.

Nach Beendigung der Generalversammlung wurden die Keller und die Kellerei-Einrichtungen der Heilbronner Weingärtner-Gesellschaft besichtigt und fanden allseitige Anerkennung. Später war in der Turnhalle eine Probe von württemb. Weinen und deutschen Schaumweinen, wozu sich viel Publikum einfand. Für denjenigen, welcher seine Aufgaben ernst nahm — und es erfüllten viele gewissenhaft ihre Pflicht — war dies keine kleine Aufgabe, galt es doch, 488 Sorten durchzukosten. Unter ihnen heben wir als Raritäten hervor einen von der Hofkammer ausgestellten Heilbronner Karmeliten von 1783, ebenso einen Verrenberger gleichen Jahrgangs von der Hohenlohe'schen Kellerei in Oehringen. Auch ein 1865er Verrenberger war da, ferner ein 1811er Elbling und Riesling, den Oskar Tscherning-Heilbronn ausgestellt hatte. 1874er Weine waren noch mehrfach vorhanden. Bei der Probe erwarben sich unsere württemb. Weine manche Freunde und das greifbare Resultat des Poculierens war der Abschluß mehrerer Käufe. — Nachmittags ging's nach Weinsberg zum Besuch der Weinbauschule. Morgen werden noch die Heilbronner, die Maulbronner, Hessigheimer und Mundelsheimer Weinberge besichtigt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Sept. Eine neue Expedition in Deutsch-Südwestafrika hat dem Vernehmen nach der Landeshauptmann Leutwein unternommen. Er ist mit 300 Mann der Schutztruppe nach dem Ovambolande im nördlichen Teile des Schutzgebietes gezogen. Zu welchem Zwecke, ist nicht bekannt. Unter den Hereros ist alles ruhig.

* **Berlin,** 13. Sept. 13. deutscher Anwaltstag. Zweiter Verhandlungstag. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Stellungnahme des deutschen Anwaltstags zur Revision des Handelsgesetzbuchs. In einem Vortrage von einstündiger Dauer legte der erste Berichterstatter, Rechtsanwalt Dr. Hermann Staub-Berlin die Hauptunterschiede zwischen dem Entwurf eines revidierten Handelsgesetzbuchs und dem jetzt geltenden dar. Nachdem er hervorgehoben, daß es sich mehr um eine Gelegenheitsreform als um eine Notwendigkeitsreform handle und daß trotz mannigfacher und umfangreicher Aenderungen der Entwurf im Grunde genommen nur ein neues Gewand bedeute, mit welchem das gute alte Handelsgesetzbuch umkleidet werden solle, unterzog er die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs einer Kritik, deren objektive Begründung ihm freilich bei der Kürze der Zeit nicht immer möglich war. Zum Schluß sprach Staub aus, es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß auf der Grundlage des Entwurfs ein Gesetzbuch entstehen werde, welches an Ruf und Bedeutung dem gegenwärtigen Handelsgesetzbuch nichts nachgiebt und glänzendes Zeugnis ablegt für den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung; ein Kompendium freilich, in welchem alle Zweifelsfragen gelöst werden und welches das ganze Heer von Advokaten überflüssig macht, könne und solle es nicht werden. Der zweite Berichterstatter, Rechtsanwalt Dr. Simon-Berlin, stand in der allgemeinen Beurteilung des Entwurfs vollständig auf dem Boden Staubs, tadelte aber als unpraktisch die häufigen Verweisungen auf Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs; des näheren ging er besonders auf die Bestimmungen über die Kaufmannsqualität und das Aktienrecht ein. Die Grundlage der Erörterung, die sich an die Vorträge beider Berichterstatter schloß, bildeten folgende von ihnen gemeinsam eingebrachten Anträge. 1. Der Entwurf eines Handelsgesetzbuchs stellt eine gute, zum Teil vortreffliche Grundlage für die Reform des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs dar. 2. Die weitere Ausbildung des Prinzips des öffentlichen Glaubens des Handelsregisters ist zu billigen, aber noch dahin zu verstärken, daß jeder, welcher im Handelsregister als Kaufmann eingetragen ist, Dritten gegenüber rechtlich als Kaufmann gilt. 3. Das Prinzip des gegenwärtigen Handelsgesetzbuchs, nach welchem jeder auch ohne Eintragung Kaufmann ist, der ein Handelsgewerbe betreibt, ist beizubehalten und eventuell auszudehnen auf die handelsähnlichen Gewerbe des § 2 des Entwurfs. 4. Die weitere Ausdehnung des Kaufmannsbegriffs ist zu billigen; Bauunternehmer, Grundstücksspekulanten und Grundstücks- und Hypothekenmakler sind unbedingt gesetzlich als Kaufleute zu erklären. 5. Es sind thunlichst solche Bestimmungen zu vermeiden, welche es möglich machen, daß die weitere Ausgestaltung der Materie in den Einzelstaaten in einer die Rechtseinheit gefährdenden Weise erfolgt. Das gilt insbesondere für die Feststellung der Merkmale für die die Minderkaufmannsqualität. 6) Die Formfreiheit der Verträge ist in dem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten; für die Verträge über Grundstücke soll Schriftlichkeit gelten. 7) Von bestehenden Grundsätzen ist ohne dringende Veranlassung nicht abzugehen. So ist dem Agenten das Recht der Büchereinsicht zu belassen und die präsumtive Handlungsvollmacht auch fernerhin zu versagen; dem Makler ist wie bisher die Provision nur von seinem Auftraggeber, nicht von beiden Teilen zu gewähren; auf den Sammelladevertehr der Spediteure ist die gleiche Rücksicht zu nehmen, wie bisher; das Recht der Minderheit auf Berufung der Generalversammlung der Aktionäre ist nicht zu erweitern. 8) Im Aktienrecht ist zu empfehlen: a. Die begrifflichen und sachlichen Unterschiede zwischen den Aktiengesellschaften und den übrigen Gesellschaftsarten, namentlich der Gesellschaft mit beschränkter Haftung, sind stärker hervorzuheben und dadurch eine Vereinfachung des Aktienrechts anzustreben. b. Die Erweiterung der Bestimmungen über die Gründungsrevision ist zu billigen, aber unter Zuhilfenahme der Organe des Handelsstandes noch fruchtbarer zu gestalten. c. Von dem Eingreifen der Staatsbehörden behufs Anfechtung der Beschlüsse der Generalversammlung und des Rechtsbestandes von Gesellschaften ist abzusehen. d. Nicht nur der Herabsetzungsbeschluß, sondern auch die durchgeführte Herabsetzung des Grundkapitals ist in das Handelsregister einzutragen; die Zusammenlegung von Aktien als Rechtsfolge der Nichtbeteiligung bei einer anderen Transaktion, insbesondere bei einer Zuzahlung, ist zu verbieten. e. Aeltere Vorzugsrechte auf den Bezug von Aktien sind gegen Entschädigung für ablösbar zu erklären. — Rechtsanwalt Bech-Nürnberg beantragt: Der Anwaltstag wolle beschließen: Dem Antrag beider Referenten unter 1 wird durchaus zugestimmt; die Anträge unter 2 bis 8 werden als beachtenswerte Anregungen für die neue Fassung des Handelsgesetzbuchs erachtet. Rechtsanwalt Löwenstein-Stuttgart legt großen Wert darauf, daß der Anwaltstag sein Votum wenigstens über die allgemeinen Prinzipien abgiebt. Da zu diesen seiner Ansicht nach außer dem Antrag 1 vor allem noch Antrag 5 und Antrag 8c gehören, will er den Antrag Bech nach entsprechend modifiziert sehen. Diesem Wunsch kommt Bech-Nürnberg schließlich nach und sein Antrag wird darauf mit großer Majorität angenommen. Nachdem die Versammlung sich weiter dahin entschieden hatte, die Berichte der Herren Rechtsanwalt Professor Dr. Hellmann-München und Justizrat Dr. Goldschmidt-Berlin über die Art des Rechtsstudiums auf den Universitäten wegen der vorgeschrittenen Zeit einstweilen nicht entgegenzunehmen, sondern deren Veröffentlichung in der Juristischen Wochenschrift abzuwarten und den Gegenstand alsdann auf die Tagesordnung eines der nächsten Anwaltstage zu setzen, gelangte als letzter Vortragsgegenstand der diesmaligen Tagung die Frage: Ist es angemessen, die Zuständigkeit der Amtsgerichte der Summe nach zu erhöhen? zur Behandlung. Justizrat Dedolph-Cottbus kam auf Grund seines klaren und erschöpfenden Berichts zu dem Schluß: die Erhöhung der amtsgerichtlichen Kompetenz in Civilprozeßsachen liegt weder im Interesse der Rechtspflege noch des Anwaltsstandes noch des rechtsuchenden Publikums. Der zweite Berichterstatter, Rechtsanwalt Burgheim-Minden hatte eine ganze Reihe von Anträgen gestellt; seine Ausführungen vermochten jedoch nicht, die Versammlung für dieselben zu gewinnen. Vielmehr wurde der Antrag Dedolph mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Darauf wurde nach Erstattung eines kurzen geschäftlichen Berichts durch den Schriftführer, Rechtsanwalt Wilke-Berlin, der 13. Deutsche Anwaltstag geschlossen.

⚹ **Metz,** 15. Der Bezirkspräsident Frhr. v. Hammerstein ist von dem Deutschen Landwirtschaftsrate zum Delegierten für den internationalen landwirtschaftlichen Kongreß zu Budapest ernannt und heute Morgen dahin abgereist. — Der als Oberregierungsrat hierher versetzte Kreisdirektor Pöhlmann aus Schlettstadt wird erst am 1. Oktober seine hiesigen Funktionen übernehmen. Als Decernat ist ihm die erste politische Abteilung übertragen worden.

Ausland.

Rom, 14. Sept. Die offiziöse Presse bereitet die öffentliche Meinung des Landes auf weitere Gebietsabtretungen an den Negus vor. Nach dem „Esercito" (Das Heer), dem Organ des Kriegsministers, soll General Baldissera erklärt haben, daß die afrikanische Kolonie in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung nur mit 70 000 Mann gegen einen neuen Angriff des Negus zu halten sei. Da man nun mit Rücksicht auf den Kostenpunkt und etwaige Verwicklungen in Europa nicht daran denken kann, eine solche Heeresmacht nach Afrika zu senden, so müsse man eben die Grenzen der Kolonie noch enger stecken, als es bisher beabsichtigt war. Wie man weiß, hat das Ministerium Rudini nach der Niederlage von Adua auf alle Ansprüche an das Königreich Tigré freiwillig verzichtet. Die Südgrenze Erythreas sollte vom Mareb und dessen Nebenfluß Belesa gebildet werden. Die beiden abessinischen Landschaften Ocule Cusai (mit der Hauptstadt Gura) und Sarae (mit der Hauptstadt Godofelassi), die das Quellgebiet des Mareb bilden, sollten bei Italien bleiben. Der Negus hat aber bei allen Friedensverhandlungen die Bedingung gestellt, daß auch diese beiden Landschaften ihrem angestammten Fürsten Ras Alula zurückgegeben würden. Die italienische Kolonie würde dann auf das Festungsdreieck Massaua-Asmara-Keren zusammenschrumpfen, dessen wirtschaftliche Bedeutung gering ist. Wahrscheinlich hat der Negus für die Auslieferung der kriegsgefangenen Italiener wiederum seine alte Bedingung — die Abtretung des Ocule Cusai und des Sarae — gestellt und die militärischen Blätter suchen nun aus der Not der Regierung eine Tugend zu machen, indem sie die Behauptung der beiden Landschaften als ein Unglück für Italien hinstellen. Wie es scheint, ist die öffentliche Meinung des Landes mit dieser neuen Verkleinerung der afrikanischen Kolonie zufrieden. Man weiß ja, der Klügere giebt nach. Ueberdies hat Menelik sein Heer bei Borumieda gesammelt und nichts hindert ihn, die Landschaften Ocule Cusai und Sarae zu besetzen, denn der General und die Truppen, die sie verteidigen könnten, sind noch in Italien.

Frankreich.

* **Paris,** 15. Sept. Anschließend an die gestrigen Enthüllungen über die „Dreyfus-Affaire" nimmt der „Matin" die Campagne gegen die Militärattachés wieder auf und schlägt vor, Deutschland und Frankreich sollten im gegenseitigen diplomatischen Verkehr ganz auf die Militärattachés verzichten. — Der „Figaro" meldet, es sei jetzt offiziell entschieden, daß die Truppenschau zu Ehren des Kaisers von Rußland in Chalons abgehalten wird.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe,** 16. Sept. Die heutige Nr. 31 des Staats-Anzeigers für das Großherzogtum Baden enthält eine Verfügung des Ministers des Innern, wonach der Großherzog dem St. Vinzentiusverein in Säckingen auf Grund der vorgelegten Statuten die Körperschaftsrechte erteilt hat.

* **Heidelberg,** 15. Sept. Nachdem man schon vor einiger Zeit, um den Inhabern von Kilometerheften bei Reisen nach Stationen der Main-Neckarbahn die Lösung von Fahrkarten ab Heidelberg zu erleichtern, auf den wichtigeren badischen Stationen Fahrkarten von Heidelberg nach Weinheim, Darmstadt und Frankfurt a. M. aufgelegt hat, wurde nunmehr zur weiteren Bequemlichkeit noch auf dem Bahnsteig 2 (Odenwaldbahnsteig) in Heidelberg-Hauptbahnhof ein Bahnsteigschalter errichtet. An diesem Schalter sind Fahrkarten nach den Stationen der Main-Neckarbahn, sowie für den Durchgangsverkehr über diese Bahn, z. B. nach Mainz über Darmstadt, Köln über Darmstadt-Mainz und über Frankfurt, Hannover, Hamburg, Leipzig, Berlin über Frankfurt, erhältlich. Da die Schnellzüge aus dem Oberland in Heidelberg an dem Odenwaldbahnsteig anfahren, so können nunmehr daselbst Fahrkarten zur Weiterreise auch während eines kurzen Zugsaufenthalts bequem gelöst werden. Auch wird am Bahnsteigschalter Umexpedition von Reisegepäck vorgenommen, dagegen kann Abfertigung von in Heidelberg selbst zur Aufgabe kommendem Gepäck nicht stattfinden.

e **Kehl,** 15. Sept. Die für die hiesigen Hafenanlagen stattfindenden Terain-Ausmessungen schreiten rüstig vorwärts. Die Regierung wird in nächster Zeit mit den Gemeinden Dorf Kehl und Auenheim wegen Abtretung des erforderlichen Geländes in Unterhandlung treten. — Auch der badische Strompfeiler der festen Rheinbrücke ist seiner Vollendung nahe. Die Arbeiten unter Wasser am untern Caisson des rechtseitigen Landpfeilers sind eingestellt und ist man gegenwärtig am obern Caisson bezw. Mauerwerk mit dem Schlagen der Spundwände beschäftigt, um in nächster Zeit mit dem Abbrechen des Mauerwerks beginnen zu können. Bei den vorgenommenen Bohrungen soll man in beiden Caissons in einer Tiefe von etwa 25 m auf festen Untergrund gestoßen sein.

a **Auenheim** b. Kehl a. Rh., 14. Sept. Gestern veranstaltete der hiesige Gesangverein in 2 Extrawagen von Kehl ab eine Sängerfahrt nach Baden-Baden. Nachdem im Hotel „zum Sternen" ein Frühstück eingenommen war, wurde das neue und alte Schloß besichtigt und im „Sternen" gegen ½3 Uhr das Mittagessen eingenommen. Nun wurden von den Sängern — alle waren in schmucker Hanauer Tracht — einige Lieder vorgetragen, die von der Höhe Zeugnis ablegten, auf welche Herr Oberlehrer Landenberger in kurzer Zeit den Verein gebracht hat, und bei der Zuhörerschaft allgemein Anklang fanden; ebenso wurde noch in der Trinkhalle und in der Brauerei Pletzer gesungen, was viele Zuhörer anlockte.

§§ **Müllheim,** 15. Sept. Gestern weilte der Vorstand der Versicherungsanstalt Baden, Herr Geh. Regierungsrat Rasina von Karlsruhe, hier, um wiederum einen geeigneten Platz zur Errichtung der schon seit längerer Zeit geplanten Lungenheilanstalt im Amtsbezirk Müllheim ausfindig zu machen. Zu diesem Behufe begab er sich in Begleitung des Großh. Amtsvorstands, des Großh. Bezirksarztes und des Großh. Oberförsters Keller zunächst nach Marzell, um ein dort befindliches geeignetes Gelände in Augenschein zu nehmen. Ein definitiver Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

§§ **Müllheim,** 14. Sept. Anläßlich des 70. Geburtstages S. K. H. des Großherzogs wurden im Rathause dahier an Auszeichnungen und Ehrenzeichen durch den Großh. Amtsvorstand Freiherrn v. Krafft-Ebing folgenden Personen feierlichst überreicht: a) Die kleine goldene Verdienstmedaille dem Amtsregistrator Ferd. Huber hier. b) Die Ehrenzeichen für freiwillige Feuerwehr an die Feuerwehrmänner Küfermeister Jakob Förster, Landwirt Fritz Willi hier. c) Das durch landesherrliche Verordnung vom 11. November 1895 gestiftete Ehrenzeichen „für treue Arbeit" dem Florentin Fehrenbach, Weber und Bonifaz Schlenker, Heizer, beide in der mechanischen Wollspinnerei und Weberei von Franz Thomen, dem Heinrich Ullmann, Taglöhner und Friedrich Wechlin, Taglöhner bei der Familie Blankenhorn. Letzteres Ehrenzeichen erhielten aus dem Amtsbezirk Müllheim noch Johann Georg Schiem, Dienstknecht bei Anton Engler in Buggingen, und Karl Leser, Gärtner im Dienste der Gräfin von Zepplin in Laufen.

(- **Merzhausen,** 15. Sept. Der Geburtstag des Großherzogs ist auch hier recht festlich begangen worden. Nach dem Festgottesdienste, der von der Bevölkerung sehr zahlreich besucht war, wurde eine erhebende Schulfeier abgehalten, bei welcher Herr Pfarrer Dr. Käser an die Kinder eine zu Herzen dringende Ansprache hielt. Herr Bürgermeister Ehret überbrachte zwei prachtvolle Bildnisse des hohen Fürstenpaares in das Schullokal. Am Nachmittag des 9. September wurde mit den Schulkindern nach Ebringen ein Ausflug gemacht, bei welchem im Gasthaus zur „Stube" sämtliche Kinder, 130 an der Zahl, auf Rechnung der Gemeindekasse Bewirtung fanden. Am Abend fand im Gasthaus zur „Frohen Einkehr" hier ein zahlreich besuchtes Bankett statt, bei welchem patriotische Reden, Toaste, Gesänge und Musikstücke bis in den frühen Morgen nicht wenig zum unterhaltenden Teil beigetragen haben.

♀ **Donaueschingen,** 14. Sept. Die Stadtgemeinde begeht am 26., 27. und 28. Sept. die Enthüllungsfeier des neuerrichteten, äußerst wohlgelungenen Kriegerdenkmals mit folgendem Programm: Samstag, den 26. Sept., abends 8 Uhr, Zapfenstreich, hierauf kameradschaftliche Vereinigung der Veteranen und Festgäste in der fürstlichen Reithalle. Sonntag, den 27. Sept., morgens 6 Uhr, Wecken, vormittags Empfang der ankommenden Vereine und Gäste, Frühschoppenkonzert im Museumsgarten, Mittagessen, nachmittags ½2 Uhr Aufstellung der Vereine und Gäste beim Denkmal, Enthüllungsfeier, Festzug, 3 Uhr Festbankett in der fürstlichen Reithalle, abends 8 Uhr Feuerwerk. Montag, den 28. Sept., vormittags 11 Uhr, Sammlung sämtlicher eingeladenen Veteranen beim Denkmal, ½12 Uhr Ueberreichung der Ehrengabe der Stadt an dieselben im Rathaussaal, mittags 12 Uhr Festessen, gegeben von der Stadt für die Veteranen, im Museum.

⊥ **Konstanz,** 15. Sept. Aus dem Rechenschaftsbericht der Kreishauptstadt Konstanz für das Jahr 1895 ist zu ersehen, daß trotz der mehrfachen höheren aber auch notwendigen Ausgaben für das allgemeine Wohl infolge einer wohlüberlegten Sparsamkeit die städtischen Vermögensverhältnisse von Jahr zu Jahr sich günstiger gestalten. Das Wirtschaftsjahr 1895 hat sich vollständig in dem Rahmen des Voranschlags bewegt und ergiebt sich eine Mehreinnahme von 2651,51 M. und ist auf Ende 1895 ein umlaufender Betriebsfonds im Betrage von 35 551,34 M. zu verzeichnen. Die voranschlagsmäßig aus Wirtschaftsmitteln zu bewirkende Schuldentilgung mit 47 700 M. ist richtig vollzogen worden. Die Vermögenslage der Stadt im engeren Sinn hat sich dadurch, daß der Mehrbetrag der Schulden von 78 782,75 M. auf 24 057,38 M. zurückgegangen ist, um den Betrag von 54 725,37 M. gebessert. Das reine Vermögen der Stadt im weiteren Sinne, nämlich mit Einrechnung jenes der Sparkasse und der Stiftungen, welches Ende 1894 3 149 425,40 M. betragen hatte, ist nach dem beigegebenen Ausweis bis Ende 1895 auf 3 275 595,86 M. gestiegen und jenes der Stadtgemeinde und des Spitalfonds bei Berücksichtigung des Kaufs- u. Verkehrswertes der Liegenschaften von 6 322 186,76 M. auf 6 432 356,12 M. Wenn man dieser Summe das reine Vermögen der Sparkasse und der Stiftungen mit 981 971,88 M. beischlägt, so ergiebt sich als Gesamtvermögen für die Stadt der Betrag von 7 414 328 M. gegenüber dem Betrag von 7 276 067,67 M. zu Ende 1894. Diese jährlich wiederkehrenden, sich stetig bessernden Ergebnisse liefern den besten Beweis, daß die Stadtverwaltung in umsichtigen, tüchtigen Händen sich befindet und es dieser mit ihren Organen und dem lediglich zum Wohl der Stadtgemeinde arbeitenden Bürgerausschuß in kurzem möglich sein wird, die Finanzlage der Stadt so zu heben, daß viele andere Städte kaum mehr einen Vorzug haben werden. Ein Unglück freilich ist nach ultramontanen-demokratischen Zeitungen hier: Die Mehrheit des Verwaltungskörpers ist hier nationalliberal! Die Bürgerschaft hat aber bei den letzten städtischen Wahlen mit großer Majorität sich dafür ausgesprochen und ihr Vertrauen ist auch gerechtfertigt worden, wie der Rechenschaftsbericht klar nachweist.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 16. Septbr.

= **Großherzogs Geburtstagsfeier außerhalb des Landes.** Aus verschiedenen Städten sind uns größere Berichte über die Feier zu Ehren des 70. Geburtstags unseres Großherzogs zugegangen, die wir Raummangels halber unmöglich alle im Wortlaute geben können. Wir erwähnen daher nur kurz Folgendes: In Antwerpen fand unter zahlreicher Beteiligung der dortigen Badener ein Festmahl statt, bei welchem Herr C. Kapp eine schwungvolle Festrede hielt. Vizekonsul Schnitzler toastete auf den belgischen König, Herr Leber auf den deutschen Kaiser. An den Großherzog, an den Kaiser, und an Fürst Bismarck wurden Telegramme abgesandt. — In Berlin versammelten sich die Badener zu einem Festbankett, in welchem der Vorsitzende, Herr Faller, die Verdienste des Großherzogs feierte. Auch der Großherzogin und des Kaisers wurde gedacht. Freudig bemerkt wurde die Anwesenheit zweier Damen in der Tracht einer Markgräflerin, bezw. Schwarzwälderin. — In München feierte der Verein der Badener das Jubiläum im „Kollergarten" durch ein gelungenes Bankett. Der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. Vorstand, Herr Essig, brachte sein Hoch dem Prinzregenten Luitpold, der 2. Vorstand, Herr Dr. med. Fuld, hielt die Festrede auf den Großherzog. Frau Apotheker Schwarzmeier trug ein tief empfundenes Festgedicht vor. — Die Badener in Hamburg hielten eine gelungene Feier in den prächtig geschmückten Räumen des „Künstler-Vereins“. Unter den vielen Gegenständen, welche an die teure Heimat erinnerten, sei hier nur die originelle Speisenkarte erwähnt. Sie lautet: „Schwarzwälder Suppe von Ochsenschweif, Odenwälder Seezungen gerollt mit Breisgauer Krebs-Tunke, Rehrücken vom Feldberg mit Durlacher Gemüsen und Salat, Badenia-Torte, Renchthaler Käse, Früchte von der Bergstraße.“ Herr Baurat Gerstner hielt eine Rede auf den Jubilar, an den auch ein Glückwunschtelegramm abging. Das Hoch des Reichsbankdirektors Puch galt dem Kaiser. Die Herren Kallmorgen und Mager würzten den Abend durch Gesangsvorträge, die Herren Dyckerhoff, Gerstner u. a. gaben humoristische, meist in badischer Mundart gehaltene Vorträge zum besten.

— **Ausstellung.** Die zum Jubiläum S. K. H. des Großherzogs gestifteten Gaben werden, voraussichtlich vom nächsten Sonntag ab in den oberen Räumen des Großh. Kunstgewerbemuseums auf einige Zeit öffentlich ausgestellt sein. Näheres wird durch Annoncen bekannt gegeben.

= **Die Residenz** hat wieder ihr Alltagskleid angezogen. Die Flaggenmasten sind von den Straßen verschwunden, die Tribünen abgebrochen. Auf den Festplätzen ist es wieder leer geworden. — Auf den letzteren herrschte im allgemeinen während der verflossenen Festtage eine musterhafte Ordnung, so daß es zu keinen nennenswerten Ruhestörungen kam. Die einzige Ausnahme, die wir vom Festplatz vor dem Stadtgarten (dieser war in unserer früheren Notiz in mißverständlicher Weise mit „Festplatz der Südstadt“ bezeichnet; auf diesem letzteren Festplatze, dem Werderplatze, ging, wie wir schon hervorgehoben, alles in der gleichen meisterhaften Ordnung vor sich, wie in dem ganzen Südstadtviertel überhaupt) registrierten und die zur früheren Schließung der Buden führte, ging von einigen Radaubrüdern aus, die ihrer wohlverdienten Strafe entgegensehen.

= **Rückkehr vom Manöver.** Das Leibgrenadier-Regiment trifft heute Abend mittelst 2 Extrazügen aus dem Manöverterrain hier ein. Der 1. Zug bringt das 1. und 4. Bataillon mit Regimentsmusik und Fahnen, welche letztere unter klingendem Spiel ins Großh. Residenzschloß verbracht werden. Mit dem 2. Zug treffen nach 10 Uhr die beiden andern Bataillone hier ein. Die Feldwebel der einzelnen Kompagnien sind bereits gestern Abend hier angekommen. Die berittenen Waffengattungen werden den Weg vom Manöverterrain in ihre Garnison in 3—4 Marschtagen zurücklegen und demnach erst am Sonntag wieder hier sein. — Morgen werden die beim 4. Bataillon eingezogenen Reservisten wieder in ihre Heimat entlassen.

= **Im Kynologischen Verein** herrscht zur Zeit eine rege Thätigkeit. Die Vorbereitungen für die am 10.—12. Oktober hier stattfindende internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen sind im vollsten Gange. Die Nennungen sind schon in großer Zahl eingelaufen und dürften hinter denen der internationalen Ausstellung in Stuttgart kaum zurückbleiben. Die städtische Ausstellungshalle wird also demnächst eine stattliche Anzahl Köter in ihrem Innern sehen. Wohl werden nicht alle die 391 Klassen, welche das uns vorliegende Programm aufweist, vertreten sein; doch wird der Besucher auf alle Fälle die vornehmsten Rassen zu sehen bekommen. Eine Menge wertvoller Ehrenpreise und zahlreiche Prämien winken den Siegern. Als Preisrichter werden Männer fungieren, denen nicht nur gründliche kynologische Kenntnisse, sondern auch große Unparteilichkeit nachgerühmt wird (u. a. Herr Daub-Karlsruhe).

□ **Kleine Chronik.** Ein Hausbursche aus Schlierbach, vom Großh. Amtsgericht Mannheim wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt, wurde hier verhaftet. — Bei einem Handelsmann in der Markgrafenstraße hat sich ein stellenloser Metzgerbursche aus Müllheim a. Rh. durch einen gefälschten Brief ein Paar Socken und ein Paar Gummischuhe erschwindelt, weshalb derselbe wegen Urkundenfälschung und Betrugs verhaftet wurde. — Drei Taglöhner aus Malsch, Heidelberg und Ottersleben, welche stellen- und obdachlos sind, haben an einem Heuschuppen in der Ettlingerstraße Dielen losgerissen, sind unerlaubt eingedrungen und dort übernachtet, weshalb sie wegen Hausfriedensbruch verhaftet wurden. — Ein Student aus Karlsruhe, welcher von der Großh. Staatsanwaltschaft Gießen wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugs steckbrieflich verfolgt ist, wurde hier verhaftet. — In der Nacht vom 11./12. d. Mts. wurde auf dem Festplatz bei der Festhalle eine Wirtsbude erbrochen und daraus Würste, Bestecke und ein seidener Regenschirm im Gesamtwerte von 11 M. entwendet. — Einem Bäckermeister aus Petersthal wurde am 10. d. Mts. auf dem Festplatz bei der Festhalle von einer Bude hinweg ein Regenschirm im Werte von 3 M. entwendet. — Am hiesigen Hauptbahnhof wurde einer in der Viktoriastraße wohnenden Frau am 8. d. Mts. ihr Portemonnaie mit 14 M. aus ihrer Rocktasche entwendet. — In der Zeit vom 27. v. Mts. bis zum 13. d. Mts. hat ein arbeitsscheuer Kaufmann aus Straßburg in einer Herberge in der Durlacherstraße logiert und in dieser Zeit an 3 verschiedenen Tagen einen Kaufmann in der westlichen Kaiserstraße durch Vorzeigung einer gefälschten Geschäftskarte seines Vaters, der ein guter Kunde des Kaufmanns ist, veranlaßt, verschiedene Möbelstoffe und Vorhänge im Gesamtwert von 171 M. 50 Pf. an ihn abzugeben, welche er nach dem Empfang wieder versetzt und verkauft hat. Der Betrüger ist flüchtig gegangen.

Stimmen aus dem Publikum.

△ Karlsruhe, 15. Sept. Die verehrlichen Väter der Stadt werden höflichst gebeten, den Zustand der Fahrbahn der Leopoldstraße längs des Kaiserplatzes eines Augenscheins zu würdigen. Eine nähere Beschreibung dürfte alsdann ganz überflüssig sein, da dort die „Steine reden“.

Amtliche Nachrichten.

Militärdienstnachrichten. v. ● Seebach, Oberst und Kommandeur des 1. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 14, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Kommandeur der 17. Feldart.-Brigade ernannt. v. ● Oppen, Oberst und Kommandeur des 2. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 30, in gleicher Eigenschaft zum 1. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 14 versetzt. ● Schubert, Oberst und Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps, zum Kommandeur des 2. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 30 ernannt. v. ● Alvensleben, Oberstlieut. und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Bad. Gren.-Reg. Nr. 110 und kommandiert nach Württemberg zur Vertretung des Kommandeurs des Gren.-Reg. Nr. 123, scheidet behufs Beauftragung mit der Führung dieses Regiments aus dem diesseitigen Etat aus. v. ● Schirach, Major und Bat.-Kommandeur von demselben Reg., unter Beförderung zum Oberstlt., zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt. v. ● Petersdorff, Major aggreg. dem 5. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 53, als Bat.-Komm. in das 2. Bad. Gren.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 einrangiert. Frhr. v. ● Imhoff, Pr.-Lt. vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, zum Hauptm. und Komp.-Chef befördert. ● Müller, Sek.-Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, unter Beförderung zum Pr.-Lt., mit einem Patent vom 1. September d. J., in das Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4 versetzt. ● Boden, Hauptm. und Komp.-Chef vom 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, unter Beförderung zum überzähl. Major und Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der Unteroff.-Vorschule in Weilburg ernannt. v. ● Krohn, Hauptm. vom Königs-Inf.-Regt. Nr. 145, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 56. Inf.-Brig., als Komp.-Chef in das 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113 versetzt. ● Rickert, Pr.-Lt. vom Inf.-Rgt. Nr. 25, als Adjutant zur 56. Infanteriebrigade kommandiert. ● Brunnemann, Sekondelieutenant von demselben Regiment, zum Premierlieutenant, vorläufig ohne Patent, befördert. ● Ruperti, Pr.-Lt. à la suite des Feldart-Regts. Nr. 34, unter Belassung beim Nebenetat des großen Generalstabes und unter Versetzung zum 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30, à la suite desselben, zum Hauptm. befördert. v. ● Winkler, charakterisiert. Major vom Großherzoglich Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14 und kommandiert als Adjutant bei der Insp. der Jäger und Schützen, zum überzähl. Major, ● Vogel, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 17, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 43. Inf.-Brig. und unter Versetzung in das 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, zum Hauptm. befördert. ● Trentepohl, Hauptm. à la suite des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91 und Komp.-Führer bei der Unteroff.-Schule in Ettlingen, unter Beförderung zum überzähl. Major als aggregiert zum 5. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 53, ● Frhr. v. ● Lützow, Hauptm. à la suite des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62 und Komp.-Führer bei der Unteroff.-Vorschule in Weilburg, in gleicher Eigenschaft zur Unteroff.-Schule in Ettlingen, v. ● Boeckmann, Hauptm. à la suite des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 und Kommandeur der Unteroff.-Vorschule in Neubreisach, zum überzähl. Major befördert. ● Burchardi II., Sek.-Lt. vom Inf.-Reg. Nr. 25, als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt vom 1. Oktober d. J. ab kommandiert. ● Goltz, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 111 und kommandiert zur Dienstleistung bei den technischen Instituten, unter Versetzung in das 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49 vom 1. Oktober d. J. ab zur dauernden Dienstleistung bei den technischen Instituten kommandiert. ● Knoll, Pr.-Lt. vom 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, in das Inf.-Regt. Nr. 111 versetzt. ● Frhr. v. der ● Goltz, Rittm. vom Kür.-Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2 und kommandiert als Adjutant bei dem Gen.-Kommando des 14. Armeekorps, zum überzähl. Major befördert. Frhr. v. ● Gemmingen, Pr.-Lt. vom 2. Bad. Drag.Regt. Nr. 21 und kommandiert als Adjutant bei der 14. Kav.-Brig. zum Rittm. befördert. Frhr. v. ● Maercken zu Geerath, charakt. Port.-Fähnr. vom Oldenb. Drag.-Reg. Nr. 19, in das 3. Bad. Drag.-Reg. Prinz Karl Nr. 22, — versetzt. v. ● Stoesser, Pr.-Lt. vom 1. Bad. Feld-Art.-Reg. Nr. 14 und kommandiert als Adjutant bei der 3. Feld-Art.-Brig., — ● Bleidorn, Pr.-Lt. vom 2. Bad. Feld-Art.-Reg. Nr. 30 und kommandiert als Adjutant bei der 5. Feld-Art.-Brig., zu Hauptleuten — befördert. ● Schultze, Hauptmann à la suite des Fuß-Art.-Reg. Nr. 15 und Art.-Offizier vom Platz in Neubreisach, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert. ● Weinland, Hauptm. und Komp.-Chef vom Bad. Fuß-Art.-Reg. Nr. 14, à la suite des Reg. gestellt und zum Art.-Offizier vom Platz in Küstrin ernannt. ● Lauff, Hauptm. à la suite des Schlesw.-Holstein. Fuß-Art.-Reg. Nr. 9, unter Entbindung von der Stellung als zweiter Art.-Offizier vom Platz in Köln, als Komp.-Chef in das Bad. Fuß-Art.-Reg. Nr. 14 versetzt. ● Collath, Port.-Fähnr. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, unter Versetzung in das Inf.-Reg. Nr. 132, zum Sek.-Lt. befördert. Frhrn. v. ● Krane, Major z. D. und Kommandeur des Landw.-Bezirks Offenburg, der Charakter als Oberstlt. verliehen. Frhr. v. ● Maltzahn, Pr.-Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bruchsal, früher à la suite des Kür.-Regts. Nr. 2, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21 kommandiert. ● Streit, gen. Wenzel, Hauptm. und Komp.-Chef vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, mit Pension und seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt. ● Neff, Sek.-Lt. von der Ref. des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142 (I Breslau) zum Pr.-Lt., Vizefeldwebel ● Schörnig vom Landw.-Bezirk Hamburg, zum Sek.-Lt. der Ref. des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63, ● Boysen vom Landw.-Bezirk Hamburg zum Sek.-Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 befördert. ● Hirsch, Vizewachtm. vom Landw.-Bezirk Wiesbaden, zum Sek.-Lt. der Ref. des Bad. Train-Bats. Nr. 14 Frhr. v. ● Gemmingen-Hornberg, Vizewachtm. vom Landw.-Bezirk Mosbach, zum Sek.-Lt. der Ref. des 1. Bad. Leib-Drag.-Regts. Nr. 20 befördert. ● Bahls, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Karlsruhe, diesem mit der Armee-Uniform, ● Streicher II., Pr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Lörrach, der Abschied bewilligt.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe,** 16. Sept. (Strafkammer III.) Wegen Unterschlagung wurde Dienstknecht Georg Michael Becker von Stupferich mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Der Verurteilte war in der Zeit vom Februar bis Juni d. J. in Ettlingen auf dem Gute der Maschinenfabrik Lorenz beschäftigt und verwendete von dem Gelde, das er von Kunden für gelieferte Milch und Gemüse eingezogen hatte, den Betrag von 135,72 M. für sich. — Dienstknecht Rudolf Schneider und dessen Ehefrau Pauline, geb. Lindemann, in Ettlingen, erhielten wegen Kuppelei je eine Gefängnisstrafe von 1 Woche. — Wegen wechselseitiger Beleidigung wurden Maurer Rudolf Roth Ehefrau, Theresia, geb. Hurst, in Wöschbach und Maurer Franz Roth von da von dem Schöffengericht Durlach zu je einer Geldstrafe von 12 M. verurteilt. Die von der Rudolf Roth Ehefrau gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 16. Sept. (Produktenbörse.) Weizen für Nov. 15.35, Roggen für Nov. 12.80, Hafer für Nov. 12.75, Mais für Nov. 8.60. Tendenz: Behauptet. Schwächeres Ausland blieb eindruckslos. Preise auf Regenwetter gut behauptet.

2 Nürnberg, 15. Sept. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Die heutige Landzufuhr betrug ca. 600 Ballen, während mit der Bahn ca. 1100 Ballen hereingekommen sind. Infolge der andauernd ungünstigen Witterung bestand ein großer Teil der Zufuhr aus mißfarbiger und erwärmter Ware, welche nur zum Teile und zu gedrückten Preisen verkauft werden konnte; für bessere gutfarbige Hopfen machte sich jedoch einige Nachfrage geltend und konnten solche ca. 5 M. im Preise anziehen. Gestriger und heutiger Gesamt-Umsatz ca. 1500 Ballen. Schlußtendenz für gute Hopfen fest, für geringe gedrückt. Markthopfen 1. Sorte 42 bis 48 M., 2. Sorte 32—36 M., Gebirgshopfen 48—56 M., Württemberger 1. S. 65—75 M., 2. S. 55—60 M., Badische 1. S. 65—70 M., 2. S. 50—55 M., Hallertauer 1. S. 65—70 M., 2. S. 48—55 M.

* Frankfurt a. M., 16. Sept. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.) Kreditaktien 311⅝, Staatsbahn 309⅝, Lombarden 89¼, 3proz. Port. 27.10, Aegypter 104.75, Ungarn 104.—, Diskonto-Komm. 208.70, Gotthardaktien 164.20, 6proz. Mexikaner ult. 91.60, 3proz. Mexikaner ult. 24.80, Banque Ottomane 106.—, Türkenlose 31.—, Italiener 87.60. Tendenz: schwach.

* Frankfurt a. M., 16. Sept. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.32, London 203.82, Paris 809.—, Wien 170.40, Italien 75.45, Privatdiskonto 3⅞, Napoleon 16—205, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 104.55, 3proz. Deutsche Reichsanl. 98.80, 4proz. Preuß. Konsols 104.35, 4proz. Baden in Gulden 103.25, 4proz. Baden in Mark 103.60, 3½ proz. do. 103.65, 3proz. do. 1896 98.35, 4proz. Monopolgriechen 33.70, 5proz. Italiener 87.70, Oesterr. Goldrente 104.70, Oesterr. Silberrente 86.75, Oesterr. Lose von 1860 128.—, 4½proz. Portugieser 41.90, Neue 4proz. Russen 66.50, 4proz. Serben 63.80, Spanier 63.80, Türkenlose 31.10, 1proz. Türken D. 19.90, 4proz. Ungarn 104.—, Ungar. Kronenrente 160.15, 5proz. Argentiner 63.30, 5proz. Chinesen von 1896 101.—, 6proz. Mexikaner 91.60, 5proz. Mexikaner 82.90, 3proz. Mexikaner 24.90, Berliner Handelsgesellschaft 152.90, Darmstädter Bank 155.20, Deutsche Bank 189.70, Dresdener Bank 159.50, Badische Bank 114.35, Rheinische Kreditbank alte 136.15, do. neue 134.20, Rhein Hypothekenb. alte 172.50, do. neue 170.—, Pfälz. Hypothekenb. 162.60, Oesterr. Länderb. 212¾, Wiener Bankverein 226.—, Ottomanebank 106.50, Mainzer 118.30, Elbthal 242⅝, Schweiz. Zentral 136.50, Schweiz. Nordost 136.20, Schweiz. Union 87.—, Jura-Simplon 103.70, Mittelmeer 93.—, Meridional 119.10, Bad. Zuckerfabrik 65.35, Harpener 167.30, Nordd. Lloyd 112.—, Hamb.-Amerika 133.—, Maschinenfabrik Gritzner 285.—, Karlsruher Maschinenfabrik 177.50. — (Nachbörse.) Kreditaktien 312¼, Disk.-Komm. 208.70, Staatsbahn 310½, Lomb. 89⅝. Tendenz: schwach.

* Berlin, 16. Sept. (Anfangskurse.) Kreditaktien 230.50, Disk.-Komm. 208.90, Staatsbahn 155.40, Lombarden 43.70, Russennoten 218.—, Laurahütte 159.60, Harpener 167.20, Dortmunder 43.50.

* Berlin, 16. Sept. (Schlußkurse.) Kreditaktien 231.—, Diskonto-Komm. 208.70, Dresdener Bank 158.70, Nationalbank f. Deutschl. 141.60, Bochumer 163.40, Gelsenk. Bergwerk 175.20, Laurahütte 159.60, Harpener 167.—, Dortmunder 43.40, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 242.80, Deutsche Metallpatronenfabrik 334.70, Kanada-Pacific 55.50, Privatdiskont 3¾. Tendenz: Eröffnung abwartend, späterhin gebessert. Heimische Banken gut behauptet. Kredit anziehend. Eisenbahnmarkt sehr still. Auf dem Montanmarkt Gelsenkirchen und Hibernia gut erholt. Fonds stetig, doch abwartend. Türkenlose unwesentlich verändert. Schluß abgeschwächt.

* Wien, 16. Sept. (Vorbörse.) Kreditaktien 367.—, Staatsbahn 365.20, Lombarden 102.20, Marknoten 58.75, 4proz. Ungarn 122.20, Papierrente 101.65, Oesterr. Kronenrente 101.30, Länderbank 250.—, Ungarische Kronenrente 99.40. Tendenz: schwach.

* Paris, 16. Sept. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 102 ex., Spanier 64¾, Türken 19.35, Italiener 88.30, Banque Ottomane 539.—, Rio Tinto 599.—.

* London, 16. Sept. Debeers 29⅜, Chartered 3⅛, Goldfields 12⅞, Randfontein 2¾, Eastrandt 7¼.

* New-York, 15. Sept. Baumwollezufuhr vom Tage 47000 Ball. Ausfuhr nach Großbritannien 16000 Ball., Ausfuhr nach dem Festlande 8000 B. Baumwolle in New-York 8¾, Baumwolle für Sept. 8.23, Okt. 8.28, Nov. 8.28, Dez. 8.40, Januar 8.46, Februar 8.50, März 8.53, April 8.56, Mai 8.59, Baumwolle in New-Orleans 7⅞, dto. in New-Orleans für Okt. 7.98, Jan. 8.19.

* Chicago, 15. Sept. Nachm. 5 Uhr. Schmalz Sept. 3.30, Okt. 3.32, Jan. 3.67. Pork Okt. 5.75, Jan. 6.70. Ribs Okt. 3.12, Jan. 3.35.

* Hopfen. Schwetzingen, 15. Sept. Gegenwärtig weilen zahlreiche Hopfenkäufer in hiesiger Stadt. Heute wurden bezahlt 40—45, 50—55 M. In einem Falle wurden 60 M. bezahlt. — Brühl. Preise von 60—65 M. — Hockenheim. Von einem Schwetzinger Händler wurden 30 Ballen zum Preise von 50—55 M. gekauft. Handel ziemlich lebhaft. — Ketsch. Mehrere Partien zum Preise von 40—50 M. gehandelt. — Philippsburg. Für Hopfen wurden gestern und heute 15—28 M. bezahlt. Dieser Preis lohnt den Anbau nicht mehr.

Drahtberichte.

w **Kiel,** 16. Sept. Die Schulschiffe „Moltke“, „Stein“, „Stosch“ und „Gneisenau“ werden von Ende dieses Monats während des Winters im Mittelmeer kreuzen. Die Schiffe fahren jedoch nicht im Verbande, sondern jedes hat seine eigene Route.

w **Wien,** 16. Sept. Das Kriegsschiff „Albatros“ meldet telegraphisch aus Cooktown, Australien, ein mit wissenschaftlichen Forschungen betrautes Schiffsdetachement wurde am 10. d. M. im Gebirge der Insel Gualdacanar von Eingeborenen überfallen. Der das Detachement begleitende Geologe Toullon, der Seekadett Beaufort und zwei Matrosen wurden getötet. Vier Mann wurden schwer, zwei leicht verwundet. Viele Eingeborene wurden erschossen. Der Rest entfloh.

w **Wien,** 16. Sept. Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad nach einem dortigen Blatte meldet, ist der österreichisch-ungarische Konsul in Seres (Macedonien) von Räubern entführt worden. Diese fordern ein Lösegeld von 10 000 Pfund.

w **Paris,** 16. Sept. Nachrichten der Presse bestätigen in Uebereinstimmung mit denen der Polizei, daß das angeblich anarchistische Komplott nur eine gegen England allein gerichtete Agitation der Fenier sei.

w **Glasgow,** 16. Sept. Der verhaftete Fenier Bell ist heute der Londoner Polizei überwiesen worden.

w **London,** 16. Sept. Lord Salisbury ist heute von Holmer hier eingetroffen. — Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind die Kreuzer „Blenheim“ und „Charybdis“ sowie 4 Torpedojäger und 4 Torpedoboote, von Gibraltar kommend, in Malta eingetroffen.

Herausgeber: Otto Reuß.
Verantwortlicher Redakteur: W. Bogler.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer.
sämtliche in Karlsruhe.

Für Magenleidende.

Personen, die zwar eigentlich nicht krank sind, jedoch an Magenschwäche und Verdauungsbeschwerden leiden, empfehlen sich aufs Wärmste die **Pastillen Vichy Staatsdomäne**, die sehr angenehm schmecken und zugleich sehr verdauungbefördernd wirken, da sie aus den natürlichen Salzen hergestellt sind, die aus den Staatsquellen von **Vichy** (Hopital, Celestins, Grande Grille) gewonnen werden. Geschmack und Wirkung der ächten **Vichy**-Pastillen sind von denjenigen der Nachahmung dieser Pastillen ebenso verschieden, als das ächte natürliche **Vichy**-Salz von dem im Handel gebräuchlichen natronsauren Kali. Man verlange daher stets die Aufschrift: **„Pastilles Vichy Etat“** (**Pastillen Vichy Staatsdomäne**) auf den versiegelten Metallbüchsen. 3963.1

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
15. Sept. Nachts 9 Uhr	754,2	16,2	13,1	96	still	heiter	—
16. Sept. Morg. 7 Uhr	753,3	17,2	12,8	88	SW	bedeckt	—
Mittags 2 Uhr	754,4	17,8	15,2	100	SW	bedeckt	Regen

Höchste Temperatur am 15. Sept. 19,7, niedrigste in der folgenden Nacht 15,5.

Niederschlagsmenge am 15. Sept. 0,2 mm.

Meteorologische Beobachtungen. vom 16. Sept.. Morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. a. 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. in M.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke.	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	752	WNW	schwach	halb bed.	12
Stockholm	757	SW	leicht	wolkig	12
Haparanda	749	SO	schwach	Regen	10
Petersburg					
Moskau	760	WSW	schwach	halb bed.	14
Cork	758	S	leis. Zug	bedeckt	13
Cherbourg	765	W	leicht	halb bed.	14
Hamburg	759	WSW	schwach	bedeckt	15
Memel	761	W	schwach	halb bed.	16
Paris	765	WNW	leicht	bedeckt	16
Karlsruhe	765	SW	mäßig	wolkig	18
Wiesbaden	763		still	Regen	17
München	768	SW	leicht	wolkenl.	16
Berlin	760	S	mäßig	bedeckt	17
Wien	767		still	Nebel	15
Breslau	765	SO	leicht	bedeckt	16
Nizza	767	ONO	leicht	wolkenl.	21
Triest	767		still	wolkenl.	23

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 16. Sept. Die Depression, welche gestern vor der norwegischen Küste gelegen war, ist zwar abgezogen, doch ist im Norden der britischen Inseln bereits eine neue erschienen und über Mecklenburg hat sich ein Teilminimum entwickelt; unter der Einwirkung beider ist das Wetter trüb und regnerisch geblieben. Da hoher Druck Südeuropa bedeckt, so wehen südliche Winde und diese halten die Temperaturen auf ziemlich hohen Ständen. Das milde Regenwetter wird voraussichtlich noch weiter anhalten.

Geboren.

Karlsruhe, 8. Sept. Karl, V. Karl Friedr. Liebenguth, Feldwebel. — 12. Sept. Ida Auguste, V. Wilhelm Gemrich, Aufwärter; Josef Karl Friedrich, V. Josef Ruhn, Lokomotivheizer. — 13. Sept. Klara, Melanie, V. Heinrich Zweydinger, Bierbrauer; Emma, V. Hermann Wurtz, Konditor. — 14. Sept. Friedrich Wilhelm, V. Heinrich Zorn, Maschinenformer: Wilhelm Wendelin, V. Wilhelm Wendelin Bender, Schlosser.

Gestorben.

Kassel, 11. Sept. Hannchen Kreielsheimer, geb. Löwe.
Rastatt, 13. Sept. Anna Frey.
Bruchsal, 15. Sept. Wilhelm Rothfritz, 41 J.; Saly Sulzberger, 23 J.
Binzen, 13. Sept. Ludwig Schnaufer, Ochsenwirt, 52 J.
Wiesloch, 13. Sept. Adolf Kegel, Seminarist, 19 J.
Schwetzingen, 13. Sept. Sophie Staiger, 32 J.
Eichsel, 12. Sept. Jos. Baumgartner, 56 J.
Görwihl, 13. Sept. Franz Imhoff, Apotheker.
Petersthal, 13. Sept. Karl Schmider, Altbärenwirt, 77 J.
Baden-Baden, 13. Sept. Math. Alfermann, Wwe.
Pforzheim, 13. Sept. Eduard Brenk, 29 J.
Mühlhausen, 13. Sept. Karl Iffert, 59 J.
Bruchsal, 14. Sept. Wilh. Rothfritz.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein.

Waldshut, 15. Sept., mittags 12 Uhr, 321 cm. Fällt.
Kehl, 16. Sept., morgens 6 Uhr, 374 cm. Fällt.

* Bremen, 12. Sept. Letzte Nachrichten über die Bewegung der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: Ems am 9. d. M. in Genua angekommen; Trave am 9. d. M. in New-York angekommen; Roland am 10. d. M. in Baltimore angekommen; Karlsruhe am 9. d. M. in New-York angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Löwenburg am 19. v. M. in Pernambuco angekommen; Graf Bismarck am 8. d. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ost-Asien und Australien: Prinz Heinrich am 10. d. M. in Colombo angekommen; Prinz-Regent Luitpold am 9. d. M. in Albany angekommen.

☞ Mit einer Beilage: **Ziehungsliste zur Verloosung gewerblicher Gegenstände des Gewerbevereins Waldshut am 10. September 1896.**

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

In Hamburg au net fehle!
:: Valleri, Vallera :: In Hamburg au net fehle.
Hamburg 8. September 1896 F. Gstr.
im Patriotischen Hause

Verschiedenes.

— Zu dem Verschen, das beim Huldigungszug bei Ueberreichung eines Riesenblumenkorbs gesprochen wurde und das wir in vorletzter Nummer veröffentlicht haben, wird uns noch mitgeteilt, daß die Sprecherin Frln. Räuber von hier gewesen ist.

— Eine mißglückte Schönheitskonkurrenz. Die Genfer Landesausstellung hatte sich für ihr Programm eine Glanznummer zurecht gelegt, eine Einladung der schönsten Frauen der Schweiz zu einer in der jüngsten Zeit modern gewordenen „Schönheitskonkurrenz". Das Komitee, welches sich zu diesem Zwecke bildete, hatte aber die Rechnung ohne die Schönheiten gemacht, die der öffentlich an sie ergangenen Aufforderung auch dann nicht Folge leisteten, als das Komitee die ursprünglich angesetzten Preise wesentlich erhöhte und den Teilnehmerinnen an der Konkurrenz selbst Vergütungen in Aussicht stellte. Obwohl die Schweiz nicht arm an schönen Frauen ist, fanden sich weder Schweizerinnen noch Deutsche oder Französinnen oder Italienerinnen, welche geneigt gewesen wären, ihre Schönheit auf diese Weise in Geld umzusetzen und sich populär zu machen, eine Thatsache, die dem sittlichen Bewußtsein der schönen Bewohnerinnen der Schweiz alle Ehre macht.

— Originelle Art der Gewinnbeteiligung. Man schreibt uns aus Paris, 9. Sept.: Vor mehreren Tagen stellte sich mit freudestrahlendem Antlitz ein Herr aus der Provinz in den Bureaus des Crédit foncier ein, um hier die Nummer der Panama-Obligation vorzuweisen, auf die der letzte große Treffer von 100 000 Frcs. gefallen ist. Der Beamte des Bankinstitutes hatte bereits die Obligation geprüft und für richtig befunden und unser glücklicher Gewinner stand mit weitgeöffnetem Portefeuille und seligem Lächeln da, um die hundert Tausendfrancsbillets in Empfang zu nehmen. Man kann sich nun sein Entsetzen und seinen Grimm vorstellen, als der Beamte ihm sehr höflich erklärte, es thue ihm leid, den Gewinn nicht auszahlen zu können, da auf die Gewinn-Nummer Beschlag gelegt worden sei. Der ehrliche Provinziale, ein hochangesehener und wohlhabender Mann, war über diese Mitteilung, nachdem er sich von seinem Schrecken erholt hatte, im höchsten Grade entrüstet, sich verdächtigt zu sehen, die Obligationen auf unehrliche Weise erworben zu haben, und zog mit seinem Bankier zusammen Erkundigungen über die Person ein, die die Obligation hatte mit Beschlag belegen lassen. Auf diese Weise kam er einem eigenartigen, seit Jahren hier mit großem Erfolg betriebenen unlauteren Manöver auf die Spur. Es existiert in Paris eine ganze Bande, die nach jeder Ziehung von Pariser Stadt-, Crédit foncier-, Panama- u. s. w. Obligationen auf die mit großen Gewinnen herausgekommenen Nummern Beschlag legen lassen. Das läßt sich leicht machen und kostet nur 8 Frcs. für den Gerichtsvollzieher. Die Gewinner, die zuerst in Wut geraten, bequemen sich, da die Sache sich lang hinziehen kann, schließlich zu einer Verständigung mit diesen Industrieritttern, die sich natürlich ihr Entgegenkommen gut bezahlen lassen. Nunmehr wird ihnen aber, da sie diesesmal auf einen Mann gefallen sind, der die Sache nicht ruhig hinnahm, sondern sie zur Anzeige brachte, das einträgliche Handwerk gelegt werden.

— Zur Verhaftung der Anarchisten wird der „K. Ztg." aus Brüssel geschrieben: Vor etwa vier Wochen hatten die in den Vereinigten Staaten thätigen britischen Geheimpolizisten telegraphisch an die Londoner Oberbehörde gemeldet, daß mehrere gefährliche Anarchisten, unter anderen Gratz, Bell und Carry, sämtlich amerikanische Bürger, sich anschickten, nach dem europäischen Festlande zu reisen. Alsbald machte sich der Chef der Geheimpolizei, Oberinspektor Melville, mit den bewährtesten seiner Kriminalpolizisten daran, diese Leute zu beobachten. Letztere landeten Ende August in Liverpool; zu den drei Genannten hatte sich ein vierter gesellt. Gratz, Bell und Carry begaben sich sofort nach London und von dort reisten Gratz und Bell nach Antwerpen, wo sie im „Hotel des Anglais" abstiegen. Die Geheimpolizisten blieben ihnen auf der Spur. Herr Melville hatte sich mit zehn seiner Beamten nach Antwerpen begeben, die sich nach Brüssel, Ostende und Spa zerstreuten. Gratz und Bell benahmen sich wie Vergnügungsreisende, um die Polizei, wie sie glaubten, nicht auf ihre Spur zu lenken. Sie besuchten Antwerpen, Brüssel, Ostende und Spa und reisten bis nach Berlin, von wo sie sich nach Antwerpen zurückbegaben, um von dort wieder nach England zu reisen. Carry und sein Begleiter wurden inzwischen von einem Kriminalpolizisten verfolgt. Sie waren von Rotterdam nach Antwerpen gereist, wo sie sich mit der in der Brasilischen Straße wohnenden Schwägerin Carry's in Verbindung setzten. Diese, eine Frau Zoll, hatte vor kurzem in der Veldstraat in Berchem ein Häuschen gemietet und drei Monate Miete zum voraus erlegt. Dies alles war dem in Antwerpen ansässigen britischen Kriminalschutzmann O'Brien zur Kenntnis gekommen. Er machte davon der Antwerpener Polizei Mitteilung in der Nacht von Samstag auf Sonntag. Es galt nun, zu erfahren, in welcher Absicht das kleine einstöckige Haus gemietet worden war, das unweit der Eisenbahnstation liegt, in einer Straße, die an den Wall führt, nahe bei der Geniekaserne, dem Berchemer und dem Wilryker Thor. Am Montag früh 5 Uhr wurde im Polizeikommissariat längere Beratung über das zweckmäßigste Vorgehen gehalten. Es wurde beschlossen, unverzüglich einzugreifen: „Machen wir uns auf nach der Brasilischen Straße, Cherchons la femme!" hieß es. Dort war niemand zu finden. Die Schutzleute begaben sich nach Berchem. Dort fanden sie das kleine Haus verschlossen. Es besteht aus einem Zimmer und Küche im Erdgeschoß und einem Schlafzimmer im Stockwerk. Die Schutzleute kletterten aus dem Nebenhause über die Mauer in das Gärtchen des Hauses und erbrachen die Thüre, die vom Hause in den Garten führt. Sie hatten ihre Revolver bereit. In dem Hause befand sich niemand. Mit Hilfe eines Schlossers wurden sämtliche Verschlüsse bald geöffnet. Die Ausstattung bestand nur aus dem Notdürftigsten. In der Küche fand sich ein chemisches Laboratorium vor, das aus allerlei Glas- und Porzellangegenständen bestand. In einer Ecke stand ein Eimer mit Deckel und in dem Eimer war ein Porzellangefäß, das von Eis umgeben war, um den Inhalt unter dem Gefrierpunkt zu erhalten. Als man das Gefäß öffnete, entdeckte man eine Flüssigkeit, die einen abscheulichen Geruch verbreitete, so daß man es sofort wieder schließen mußte. Als der britische Geheimpolizist einen Schrank öffnete, fanden sich darin zwei Flaschen mit Nitroglycerin. Im Wohnzimmer, in dem nur ein Tisch mit vier Stühlen und ein Teppich die Ausstattung bildeten, fanden sich noch eine Hose, die von einer Flüssigkeit angefressen war, sowie einige Zeitungen. Im Zimmer auf dem Stockwerk endlich ließ sich feststellen, daß dort Dynamitbomben angefertigt worden waren. Eine Kiste mit Lehm war zum Teil auf dem Fußboden ausgeleert worden. Spuren der Hände, die den Lehm bearbeitet hatten, fanden sich deutlich vor, auch ließ sich erkennen, daß die Leute, die mit dem Lehm umgegangen, barfuß waren, um Reibungen zu vermeiden. In drei Flaschen fand sich eine Flüssigkeit vor; eine Flasche war angebrochen, die beiden anderen waren unberührt. Sämtliche Gegenstände werden heute in der militärischen Feuerwerkeranstalt näher untersucht. Die bisherigen Nachforschungen haben das Vorhandensein von Bomben nicht ergeben, indes sollen deren bereits angefertigt sein und um sie aufzufinden, wird heute Nachgrabung im Keller stattfinden. Mehrere Nachbarn glauben aussagen zu können, daß unbekannte Personen manchmal im Hause einkehrten, um bald wieder herauszutreten. Man befürchtet, daß diese Personen Bomben weggetragen haben, die vielleicht schon über die Grenze hinausgelangt sind.

— Was ist ein Opernhut? Der Krieg gegen die Damenhüte im Theater, der schon seit Jahrzehnten währt und bald hier, bald dort mit schwankendem Glücke aufgenommen wird, wütet, wie die „Frkf. Zeitung" mitteilt, augenblicklich in Louisiana. Wie dem „Wiener Fremdenblatt" aus New-Orleans geschrieben wird, hat die Staatslegislatur von Louisiana im Monate Juli nach langen Debatten ein Gesetz geschaffen, welches den Damen das Tragen von Hüten während der Theatervorstellungen verbietet. Einem Bewunderer des zarten Geschlechtes, dem Senator Fenner, gelang es, in der Legislatur einen Zusatz durchzubringen, des Inhalts, daß von diesem Verbote „Opernhüte" ausgenommen seien. Nun entstand die Frage: „Was ist ein Opernhut (Opera Hat)? Weder die Gesetzbücher, noch die Nachschlagewerke kennen einen solchen. Niemand kann eine genaue Definition dieser Hüte liefern, obschon jede Modedame in Amerika sie genau kennt und für ihr Leben gern besitzt. Als man die Modistinnen über die Opernhüte befragte, antworteten sie, dieselben können eben so groß wie Mühlsteine sein. Deshalb wird von der Mehrheit des gesetzgebenden Körpers beantragt, im nächsten Jahr den obigen Zusatz betreffs der Opernhüte wieder zu streichen.

Litterarisches.

— Max Chop, Vom Rhein zur Adria. Reise-Studien und Skizzen. Mit 12 Vollbildern. Preis 3 M. Verlag der Roßberg'schen Hofbuchhandlung in Leipzig. Der bekannte Musikschriftsteller tritt hier mit einer Reihe prächtig geschriebener Schilderungen, wie sie ihm seine Reise vom Rhein und der Bergstraße durch die Schweiz, Oberitalien, Tirol und das Salzkammergut bot, in die Oeffentlichkeit. Es sind Skizzen, die weit von den landläufigen Reisebeschreibungen abweichen. Die ganze Darstellung macht den Eindruck eines tiefen, individuellen Gefühls ohne jede Spur von Pedanterie. Das Werkchen ist von einer Frische, Lebendigkeit und Unmittelbarkeit durchweht, die mit sich fortreißt. Dabei kommen Statistik, Landschaftsmalerei, Topographie und Ethnographie voll zu ihrem Rechte, ohne die Lebhaftigkeit und Farbenpracht der glänzenden Darstellungsart irgendwie zu dämpfen oder zu beeinträchtigen. Wo der Kritiker sich in Chop regt und an das Amt des Tadelns geht, söhnt ein köstlicher Humor schnell mit diesem Tadel aus.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 119. Karlsruhe, Donnerstag, den 17. September 1896

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Annemarie. (20)

Novelle von K. Sommer.

Das klang sehr ruhig und gleichgiltig, ja, er lachte dabei, aber ein schneller, forschender Blick flog doch zu Annemarie hinüber, die das Antlitz gesenkt hielt.

Das Gespräch wurde in diesem Augenblick unterbrochen durch Herrn Antoni und seine Frau, welche als die letzten Gäste kamen und die Wirtin begrüßten. Nachdem die üblichen Redensarten gewechselt waren, wandte sich der Maler zu Ellen Wiggins mit kühlem höflichem Gruß. Ihre Blicke maßen sich gegenseitig klar und kalt.

Annemarie hatte Margaretes Hände ergriffen und sah mit besorgtem Blick in deren bleiche Züge. Wie schmal waren ihre Wangen geworden, wie müde blickte ihr sonst so klares Auge!

„Sind Sie krank, Margarete, fragte das Mändchen angstvoll und ergriff die schmalen, fieberheißen Hände der schlanken Frau.

Margarete wehrte lächelnd ab, aber sie konnte doch nicht verhindern, daß eine Thräne ihren Blick trübte.

„Meine Frau ist seit längerer Zeit merkwürdig nervös", sagte Werner Antoni, indem er an ihre Seite trat, „gar nicht mehr sie selbst. Ich weiß nicht, was damit zu machen ist? Wollen Sie glauben, Frau von Eschenbach, daß es mich große Mühe gekostet hat, sie mit hierher zu bringen?"

Da klang wieder das leise, girrende Lachen von Ellen Wiggins Lippen: „Vielleicht Eifersucht? Frauen berühmter und schöner Männer pflegen daran zu leiden."

„Eifersucht?" Ein stolzes Lächeln flog über des Malers ausdrucksvolles Gesicht. „Nein, gnädigste Frau, das Gespenst des Mißtrauens kennt meine Frau nicht! Sie selbst kennt ihren Wert genau." Und liebevoll zog er die Hand der Gattin durch seinen Arm.

Margarete richtete sich empor, eine heiße Röte stieg ihr in das blasse Antlitz.

O, wenn er wüßte, daß sie das Gespenst doch kannte, daß es neben ihr stand und ihr alle Ruhe raubte!

Werner Antoni überließ seine Frau einen Augenblick dem Bruder, der liebevoll besorgt zu ihr getreten war, und wandte sich zu Annemarie.

„Darf ich Ihnen, gnädiges Fräulein, noch meinen wärmsten Dank sagen für den hohen Kunstgenuß, der uns gestern Abend zu teil wurde. Ich habe Goethes „Faust" so oft schon gesehen, aber ein „Gretchen", wie es gestern auf der Bühne stand, noch nie. Noch nie habe ich so viel tiefe Innigkeit und herbe Tragik zusammen gefunden, nie diese Rolle so wahr und doch so edel durchführen sehen. Sie sind in Wirklichkeit eine hochbegnadete Künstlerin!"

„Und eine vergötterte obendrein!" lachte Ellen Wiggins. „Wie dieser Applaus berauschen muß! Wie stolz es machen muß, dazustehen vor der tausendköpfigen Menge, die an unseren Lippen hängt, unseren Worten lauscht, wie einer Offenbarung. Ah, wie ich Sie beneide, Fräulein Stavemann!

„Nur eines begreife ich nicht, gerade von Ihnen nicht, die man vorhin noch scheu und zaghaft nannte. So leicht und lohnend es sein mag, ideale Frauengestalten wiederzugeben, so schwer dünkt es mich, in den Rollen zu wirken, die, nun, wie soll ich mich gleich ausdrücken, die nicht sympathisch sind, in denen es Dinge zu berühren giebt, die man im gewöhnlichen Leben lieber verschweigt. Und doch habe ich die Bemerkung machen müssen, daß gerade da, wo es sich um ein gefallenes, leidenschaftverstricktes Menschenkind handelt, Sie Ihre volle Kraft entfalten. Wie ist das nur möglich, Fräulein Stavemann? Ist Ihnen diese Aufgabe nie schwer geworden?"

Ellen Wiggins hatte so laut gesprochen, daß auch ferner Stehende auf die Gruppe aufmerksam wurden und dem Gespräch lauschten. Es sollte natürlich nur eine Provokation sein von seiten der schönen Witwe, und Ferdinand Olpen sowohl, wie Werner Antoni runzelten die Stirn und hatten schon eine scharfe Erwiderung auf den Lippen.

Aber Annemarie kam ihnen zuvor. Groß und stolz hatte sie sich aufgerichtet und sah die Fragerin mit kühlem Lächeln an.

„Gewiß, gnädige Frau, sehr schwer, mein Streben wäre fast daran gescheitert. Aber ich hatte gute Freunde und treue Berater, die ließen es nicht dazu kommen. Und einer dieser Freunde, er war ein bedeutender Bühnenschriftsteller und ein tüchtiger Mime zugleich, sagte mir eines Tages: „An Ihrer Scheu vor dem Häßlichen wird Ihr Talent zu Grunde gehen, Fräulein Stavemann." „Warum schreiben auch die Dichter so Häßliches?" war meine Antwort. „Ist es nicht genug, daß es in der Welt ist, muß man auch noch davon reden?" Und da lächelte er mitleidig. „Sie haben den hohen Sinn der Kunst noch nicht verstanden, mein Fräulein. Wir wollen doch das Leben wiedergeben, der Dichter sowohl, wie der Schauspieler, aber das wirkliche Leben, kein Schein- und Zerrbild davon. Wir wandeln doch auf der Erde unter Schuld und Fehle, und nicht in idealen Höhen, wo es nur Tugend und Vollendung giebt! Und es ist jedenfalls mutiger, der Sünde ins Auge zu sehen und sie zu bekämpfen suchen, als sich voll Ekel von ihr wenden und sie ihren Weg ziehen zu lassen, um ihre Opfer zu verschlingen. Wir Dichter, wenigstens die besseren unter uns, wollen doch nicht bloß Unterhaltung gewähren und über ein paar müßige Stunden hinweghelfen? Nein, wir haben eine viel höhere Aufgabe, wir tragen einen Teil mit an der Erziehung des Menschengeschlechts. Wir sind berufen, zu mahnen und zu lehren, auf hohe Ziele hinzuweisen. Gleich dem Geistlichen auf der Kanzel sollen auch wir der Menschheit predigen von allem, was göttlich und schön ist, sollen zu ihrer Veredelung beitragen. Das ist die Aufgabe der Dichter und ihrer Interpreten, das ist unsere Aufgabe, mein Fräulein.

„Wenn der Schauspieler auf der Bühne steht, so predigt er dem Publikum: Seht, das ist das Leben, das sind seine Versuchungen, das ist die Sünde, mit der oft so kleinen Ursache, und den so großen, traurigen Wirkungen! Und wie Ihr hier sie schaut, so wandelt sie unter Euch. Die Leidenschaften, die Ihr hier entfesselt seht, sie toben auch durch Eure Brust. Hier ist ein Gefallener, den Ihr beklagt, unter Euch sind vielleicht viele, die am Rand des Abgrundes stehen. Geht zurück, thut nicht den letzten Schritt! Und Ihr, die Ihr stark seid, helft den Schwachen, räumt die Versuchung aus ihrem Wege, und wo Ihr nicht mehr helfen könnt, da übt Milde und Erbarmen! Richtet nicht, so werdet Ihr nicht gerichtet!

„Liebet Euch unter einander! Nicht mit der heißen, fiebernden Leidenschaft, die immer nur das ihre sucht, sondern mit der heiligen, erbarmenden Menschenliebe!"

„So sprach der Freund zu mir, und ich habe ihn verstanden, ihn und den hohen Geist der Kunst. Und seitdem ist mir nichts mehr schwer geworden".

Annemarie schwieg, aber von ihrem schönen Gesicht strahlte das Feuer der Begeisterung. Eine lautlose Stille folgte ihren Worten. Dann trat Werner Antoni vor und faßte mit Inbrunst ihre Hand, um sie an seine Lippen zu drücken. „Ich wußte das, holde Charitas, ich habe diese Gedanken auf Ihrer Stirn gelesen".

Margarete hing sich fester an den Arm ihres Bruders. „Wie sie sich verstehen, mein Gott, wie sie sich verstehen!" Und Doktor Olpen blickte erschrocken in ihr bleiches Gesicht. Sah er auch das Gespenst, das neben ihr stand?

„Um alles in der Welt, Margarete, was sieht Dich an?" Und sorgsam führte er die schwankende Gestalt mit sich in einen stillen Winkel, wo sie sich erholen konnte. — — —

Frohe Tanzweisen klangen jetzt durch den Saal, und ihre lockenden Töne führten die Paare in den wirbelnden Reigen.

Annemarie hatte sich in eine geschützte Ecke zurückgezogen. Sie wollte nicht tanzen, nur aus der Ferne zusehen. Es lag ein seltsamer Druck auf ihrem Gemüt, sie wußte nicht, war sie froh oder schmerzlich bewegt.

An ihr vorbei schwebten die Paare, sie sah aber immer nur das eine, Ellen Wiggins an Ferdinand Olpens Arm. Wie das sprühte und leuchtete um die kleine elfenhafte Gestalt, die sich an den hohen Mann schmiegte, als gehörte sie zu ihm, fest und für alle Zeit. Brillanten funkelten wie ausgesät auf dem wasserblauen Flor, der ihre Glieder wie ein zarter Duft umhüllte, goldene Funken sprühten über das rote Haar, in den Nixenaugen glühten dämonische Lichter. Und wie sie so verheißungsvoll zu ihm emporlächelte, so — — — Annemarie schloß plötzlich die Augen. Da war die heiße, beklemmende Angst wieder. Weshalb nur, weshalb? Schmerzte es sie, daß er einem Spiel anheimfiel? Und wenn es nun diesmal kein Spiel war, wenn die junge, flatterhafte Frau endlich ihren Meister gefunden hätte?

Und wieder sah sie das Paar an sich vorbeischweben, so leicht, so sicher. Da kam ihr das Verlangen, auch so in seinen Arm dahinzugleiten, wenn auch nur für einige Minuten, und ohne sich dessen bewußt zu werden, trat sie aus ihrem Winkel hervor und sah mit sehnsüchtigem Blick zu den Tanzenden hinüber. Als sie so stand und die Paare an sich vorüberschweben ließ, immer im gleichen Rhythmus, nach den schmeichelnden Klängen der Musik, da kam es allmählich wie ein Bann über sie, wie ein tiefer Traum. Ihre Gedanken zerflatterten, sie wußte nicht mehr wohin?

Plötzlich stand eine hohe Gestalt vor ihr, und eine etwas spöttische Stimme riß sie aus ihrer Traumbefangenheit empor.

„Mit welchem Ihrer Dichterheroen hielten Sie eben Zwiesprache, gnädiges Fräulein?"

Sie sah ihn einen Augenblick verständnislos an, dann flimmerte es in den grauen, tiefen Augen, und ein Tropfen löste sich langsam von der Wimper.

„Spotten Sie nicht über meine Kunst, Herr Doktor, es thut mir weh. Wenn Sie wüßten, was diese mir gewesen ist, wie sie mir geholfen hat!"

„Ich spotte nicht, Annemarie!"

Das Mädchen zuckte leise. Klang seine Stimme eben nicht wieder so weich, wie vor Jahren, da er ihr eine treue, warme Liebe bot? Wenn sie doch diese Stunde zurückrufen könnte! War sie unwiederbringlich dahin? Da klang wieder das leise, girrende Lachen an ihr Ohr. Wie ein Funkenregen sprühte es auf von der zarten Gestalt, die unter dem Kronleuchter stand und mit dem süßesten Lächeln sich zu der Excellenz neigte.

Ein leichter Schauer glitt über des Mädchens Glieder, und nun sah sie Doktor Olpen an, angstvoll und scheu.

„Sie hat kein Herz — sie treibt ihr Spiel mit allen!"

Er verstand sie sogleich, und ein helles Leuchten zog über sein Gesicht.

„Mit mir spielt sie nicht!"

Wie zuversichtlich das klang, so voll stolzen Triumphs. Annemarie überkam es plötzlich wie ein körperlicher Schmerz.

Da neigte er sich vor ihr. „Darf ich um diesen Tanz bitten, gnädiges Fräulein?"

Eben hatte sie sich noch danach gesehnt, — jetzt —

Aber er wartete ihre Antwort nicht ab, er legte ihre Hand in seinen Arm und zog sie mit hinüber in die Reihen der Tänzer. Dann umschlang er sie fest und trug sie davon in den schnellen Wirbel, daß ihr fast die Sinne vergingen, daß es wie ein süßer, schwindelnder Rausch über sie kam. Einmal blickte sie zu ihm empor, und da flammten über ihrem Antlitz die tiefblauen Augen. Sie mußte hineinsehen, ihr Blick war wie gebannt.

Als der Tanz zu Ende war, ließ sie sich, schwer atmend, von ihm zu einem Platze führen. Sobald aber eine neue Weise begann, stahl sie sich fort aus dem Gewühl. Sie wollte nicht tanzen, nach diesem Tanz nicht mehr. Langsam wandelte sie durch die Säle, nach einem stillen Plätzchen umherspähend, bis sie an den Wintergarten kam. Er schien ganz einsam. Die junge Welt hielt der Tanz gefesselt, die älteren Leute der Spieltisch oder sonstige Unterhaltung.

Mit einem tiefen Aufatmen trat Annemarie hinein. Die kühle, dufterfüllte Luft umfing sie schmeichelnd, und die Stille that ihren aufgeregten Sinnen wohl. Bald hatte sie einen lauschigen Winkel gefunden, wo sie auch von etwa Eintretenden nicht gleich gesehen wurde. Sie warf sich in einen Sessel von moosgrünem Plüsch, den Kopf müde gegen die Lehne drückend. Hohe Palmen neigten ihre Zweige über sie und berührten kühlend ihre Stirn. Nur leise und gedämpft scholl die Musik zu ihr herüber. Sie schloß die Augen, um ihrer stürmenden Gefühle Herr zu werden. Was wogte nicht alles durch ihre Brust, so unverstanden, so süß und schmerzlich zugleich. Sie kannte sich selbst nicht wieder. Aber in der Ruhe und Einsamkeit dieses Ortes unter dem eintönigen Rieseln der Fontäne löste sich allmählich die Spannung ihres Innern. Erleichternde Thränen quollen zwischen ihren Wimpern hervor. Was auch kommen mochte, eins blieb ihr doch immer — ihre Kunst.

„Annemarie!" tönte es da, dicht neben ihr.

Sie fuhr empor bei dem Klange dieser Stimme, als habe sie ein Schlag getroffen. Durch ihren Thränenschleier hindurch sah sie in ein schönes, leidenschaftdurchbebtes Gesicht; Herr von Eschenbach stand vor ihr.

Sie war aufgesprungen, hoch und stolz stand sie da. „Herr von Eschenbach?" fragte sie kühl.

„O, nicht diesen Ton, Annemarie, nicht diesen kalten, fremden Blick! Ich ertrage es nicht! Du kannst noch nicht alles vergessen haben, Du hast mich doch einst geliebt!"

„Ja, ich habe Sie geliebt, Herr von Eschenbach — wie sehr, das weiß nur ich. Aber" — ihr Ton wurde unendlich bitter — „das Schicksal war so grausam, uns zu trennen, der Zwang der Verhältnisse — Sie wissen — —"

„Du glaubst mir nicht, Annemarie? Kempen hat mich bei Dir verklagt?"

„Nein, ich glaube Ihnen nicht, Herr von Eschenbach. Aber ob ich Ihnen glaube oder nicht, das thut nichts zur Sache. Mein Herz ist lange ruhig geworden, von der Vergangenheit ist nichts geblieben. Ich habe Ihnen verziehen, was Sie mir einst zuleide thaten, und wünsche Ihnen und Lisa alles Gute. Weiter hätten wir uns wohl nichts zu sagen."

Sie neigte leicht den Kopf gegen ihn und wollte sich entfernen, aber er vertrat ihr den Weg. Sein Antlitz brannte, er atmete schwer und erregt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Absturz vom Lyskamm.

☐ Ueber den Unglücksfall am Lyskamm ist nach Berichten von Augenzeugen und Beteiligten noch folgendes mitzuteilen: Dr. Max Günther von Köln befand sich am Tage vor seinem Absturz mit seinen beiden vertrauten Führern, dem jungen, gewandten Roman Imboden und dem erfahrenen Peter Ruppen, in Gesellschaft des Hrn. Spinner von Aarau, den der tüchtige Führer Zuber begleitete, in der neuerstellten Betemshütte, die vom Hüttenwart Imboden besorgt wird. Das Wetter war an diesem Tage schlecht, man mußte sich also darauf beschränken, für den folgenden Tag Projekte zu entwerfen. Dr. Günther war ein außerordentlich tüchtiger Bergsteiger und hatte schon die schwierigsten Touren gemacht. Da er mit den letzteren specielle wissenschaftliche Zwecke verband, war er auch mit zahlreichen wertvollen Instrumenten versehen. Die beiden Walliserführer, mit denen er schon seit einiger Zeit verschiedene Touren ausgeführt hatte, genossen mit Recht sein vollstes Vertrauen, und er engagierte dieselben für eine von ihm fürs nächste Jahr geplante Himalajaexpedition. Hr. Spinner beabsichtigte, auf die Dufourspitze zu gehen, doch riet ihm Dr. Günther davon ab und wußte ihn zu bewegen, in Gemeinschaft mit ihm die Besteigung des Lyskammes zu unternehmen. So brach denn am andern Tag — es war Donnerstag, den 10. September — in aller Frühe die Karawane auf. Voran zog der Führer Imboden, diesem folgten Dr. Günther, der zweite Führer Ruppen, der Führer des Hrn. Spinner und zuletzt dieser selbst. Imboden nahm die möglichst gerade Richtung nach dem Lysjoch, der Aufstieg war infolge der sehr ungünstigen Schneeverhältnisse und der vielfachen Schründe und Gletscherspalten sehr mühsam. Auf dem Lysjoch wurde Rast gemacht und Beratung gepflogen, ob man angesichts der sich immer schwieriger gestaltenden Verhältnisse noch weiter gehen oder zurückkehren wolle. Das Wetter war inzwischen klar geworden, und der Lyskamm lag in verführerischem Glanze vor den Augen der sehnsüchtig hinanblickenden Wanderer. So entschieden sie sich denn zum Aufstieg. Indessen konnte Hr. Spinner die Partie nicht weiter mitmachen. Er war schon während des Aufstiegs bergkrank geworden und erklärte sich nun vollständig unfähig, weiter zu gehen. Infolge dessen wurde ausgemacht, daß der Führer Zuber mit seinem Herrn auf dem Lysjoch verbleiben solle, während Dr. Günther mit seinen Führern den Lyskamm besteigen und nachher wieder zum Joch zurückkehren würde. Bis dahin hoffte man, daß der Zustand des Hrn. Spinner sich soweit gebessert haben würde, um gemeinsam den Abstieg unternehmen zu können. So verblieb denn Herr Spinner mit seinem Führer in einer Höhe von etwa 4300 Meter, und sie beobachteten die drei Kameraden, wie sie den steilen und äußerst schwierigen Aufstieg auf den schneeüberhangenen Felsengrat des Lyskamms unternahmen. Etwa eine Stunde war so verstrichen, und die drei Bergsteiger waren bereits ziemlich weit auf dem Grat vorgeschritten, als Führer Zuber auf einmal ein Geräusch vernahm, wie es von einer in der Ferne niedergehenden Staublawine verursacht wird; gleichzeitig bemerkte er an der Stelle des Grates, wo noch eben erst die drei Kameraden geklettert, eine leichte Staubwolke von Schnee. „Mir ging es — so erzählte nachher der Führer Zuber — wie ein Messer durchs Herz. Ich war wie gelähmt vor Schrecken, denn ich wußte nur zu gut, was das zu bedeuten habe . . . Ich strengte mein Auge an und sah hin so scharf ich konnte. Aber von der Partie war nichts mehr zu sehen. Die drei Männer waren vom Kamme verschwunden." Der Schrecken hatte den Führer sprachlos gemacht und erst nach geraumer Zeit war er im stande, seinem Herrn Kunde zu geben von dem Schrecklichen, das sich da oben ereignet. Die beiden Männer zitterten unter dem niederschmetternden Eindruck des Gräßlichen. Sie mußten, nachdem sie mit einem Fernglas, das ein herbeigekommener Hüttenwächter brachte, wirklich die Leichen in der schauerlichen Tiefe auf dem Gletscher hatten liegen sehen, den nun doppelt gefährlichen und beschwerlichen Abstieg antreten, gelangten zur Betemshütte und von da über den Gornergletscher bis zum Riffelhaus und nach Zermatt, wo sie abends 10 Uhr eintrafen, zwölf Stunden nach dem Absturz ihrer Kameraden. Nachdem Zuber im Hotel Riffelalp von dem Unglück berichtet hatte, begaben sich noch in der gleichen Nacht zwei beherzte Engländer mit zwei Führern zur Unglücksstelle und sie gelangten, nachdem sich ihnen bei der Betemshütte noch Hüttenwart Imboden angeschlossen, am andern Vormittag zur Stelle auf dem Gletscher, wo die Leichen lagen. Bei allen Dreien zeigten sich schwere Verletzungen, die schwersten bei Ruppen, und es blieb jeder Zweifel darüber ausgeschlossen, daß die Unglücklichen bereis tot auf dem Gletscher aufstürzten. Aus der Lage der Leichen war der Schluß zu ziehen, daß der Vordermann, also der Führer Imboden, auf einer Gwächte einsank und durchbrach, daß er noch eine Weile von seinen Kameraden gehalten werden konnte, dann aber senkrecht in die grausige Tiefe stürzte, während die beiden andern in hohem Schwung über das Schneegesims hinaus in die Tiefe geschleudert wurden. Der Absturz erfolgte an derselben Stelle, an welcher im Jahre 1877 zwei englische Touristen mit drei ausgezeichneten Führern den Tod fanden. Die drei Leichen lagen in Entfernungen von etwa zwanzig Schritt von einander, aber in gleicher Höhe. Der Sturz erfolgte in eine Tiefe von etwa 500 Meter. Die Toten wurden an eine geschützte Stelle gebracht; denn das Bergen derselben mußte einer größeren Expedition überlassen werden. Es machte sich denn auch andern Tags eine Karawane von 30 der besten Bergführer auf und gelangte unter großen Schwierigkeiten, aber ohne Unfall zur Unglücksstelle, wo sie bereits mehrere italienische Bergführer mit der Bergung der Leichen beschäftigt fanden, die dann die Fortsetzung des Werkes den Walliser Kameraden überließen, und die letzteren darin unterstützten. Die Leichen wurden in Säcke fest eingeschlossen und auf die mitgenommenen Schlitten gebunden, deren Beförderung ein schweres und gefährliches Stück Arbeit war, das die volle Kraft dieser tüchtigen, unerschrockenen Männer beanspruchte.

Badisch's Trinklied. *)

Melodie: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Am Großherzog sei'm Ehrefescht
Heißt 's Nix als Jubilire!
Isch Er net au der Allerbescht
For 's Ländle zu regiere?
Ja! singt und trinket nor deheim
Mit hunderttausend Kehle!
Doch do d'ran soll's bei Unsereim
In Hamburg au net fehle!
;: Valleri, Vallera :;: In Hamburg au net fehle!

Allwo im Sonneschein gedeiht
E edels badisch's Tröpfle,
Do gebts im muß es gewwe heut
Siddheiße Köpf und Zöpfle!
Rot oder gelb, 's isch ganz egal:
Am See, im Markgraf-Ländle,
Im Taubergrund, im Affethal,
Heut setzt's en Extra-Brändle!
;: Valleri, Vallera :;: Heut setzt's en Extra-Brändle!

Un brauchsch in Bade wo e Kur,
Salz, Eise oder Therme,
Heut pflegsch mer net Dein Corpus nur,
Nu 's Herz laß der erwärme!
Und dann rufsch dreimal herzhaft „Hoch!"
Un nemmsch en Schluck vom Beschde.
Baß uff! 's helft zehnmal besser noch
Von alle deine Preschde!
;: Valleri, Vallera :;: Von alle deine Preschde!

In Heidelberg werd 's Schloß beleucht'
Un feschtlich flammt's in d' Weite.
Studente-Gurgle werre feucht
Grad wie zu Scheffel's Zeite!
Nein! was e Urstdelität!
Z'letscht steige die Professer,
Sogar die g'lehrte G'heimerät
Von ihre hohe Rösser!
;: Valleri, Vallera :;: Von ihre hohe Rösser.

Zu Neckar-Mannem in der Palz
Do duht mer demokrattisch!
Mer rewoluzzt, au schimpft mer als,
Doch 's Herz isch allweil baddisch!
I wett', heut' Abend sinke sich
An Buse die Partheie,
Un „Bivat unser Fridderich"
Hört's gar net uff zu schreie.
;: Valleri, Vallera :;: Hört's gar net uff zu schreie.

Vom Schwarzwald strömt's nach Freiburg 'nein
In Wäms un gold'ne Häuble;
Zwar ladet 's G'läut in's Münster ein,
Doch vorher geht's in's „Träuble".
„E Viertele, des steht mer an
„Un au e guter Bisse
„Wär' heut' loyal," meint der Kaplan.
Kein Fascht-Tag b'schwert sei G'wisse.
;: Valleri, Vallera :;: Kein Fascht-Tag b'schwert sei Gwisse.

Wie schön isch 's Ländle weit un breit,
Doch vorneweg kann lache,
Wer's Glück hat, all' die Herrlichkeit
In Karlsruh' mitzumache!
O! unser saub're Fächerstadt
Die raucht sich, daß's e Freud isch.
Daß sie kei Berg un Wasser hat,
Isch 's Einzig, was Ei'm leid isch!
;: Valleri, Vallera :;: Isch 's Einzig, was Ei'm leid isch!

Jo hobbla! unsern G'meinderat
Laßt so e Wort net schlafe.
Isch net de Lauterberg e Schtaat?
Gebt's nächschtens net en Hafe?
Waart numme! unser Residenz
Hat's los, sich dächtig z'rege,
Sie macht jo Hamburg Konkurrenz
Un d' Schweiz isch nix dergege!
;: Valleri, Vallera :;: Un d' Schweiz isch nix dergege!

So Ebbes wie des Juwelfescht
Gebt's uff der Welt net scheener:
Em Großherzog g'hört 's Allerbescht — —
Nein! Der verdient viel meener!!
D'rum huld'ge se em au dehaim
Aus hunderttausend Kehle.
Do dran soll's g'wieß bei Unsereim

*) Dieses hübsche Trinklied wurde bei der Großherzogsfeier in Hamburg gesungen und errang sich jubelnden Beifall. Verfaßt ist dasselbe von einem in Hamburg ansässigen Badener, Herrn Gerstner. Die Red.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK